

# Rückblicke

Die Abteilung Information  
an der hfg ulm



Herausgegeben von  
David Oswald  
Christiane Wachsmann  
Petra Kellner

# Impressum

Rückblicke  
Die Abteilung Information  
an der hfg ulm

Herausgegeben von:  
David Oswald  
Christiane Wachsmann  
Petra Kellner  
in der Schriftenreihe „rückblicke“  
des club off ulm e.v.

1. Auflage September 2015  
500 Stück

Gestaltung und Layout:  
Monika Maus, David Oswald

Bildbearbeitung:  
Ursula Wenzel, David Oswald,  
Monika Maus

©2015: Text- und Bildbeiträge  
bei den jeweiligen Autoren, Fotografen  
und Designern. Gesamtkonzept  
des Bandes bei den Herausgebern.

Nachdruck oder Veröffentlichung  
in gedruckten oder elektronischen  
Medien, auch auszugsweise, nur  
mit Zustimmung der Herausgeber  
und der Autoren.

Druck:  
Süddeutsche Verlags-  
gesellschaft mbH, Ulm

Kommissionsverlag:  
Verlag Dorothea Rohn, Lemgo  
www.rohn-verlag.de

ISBN 978-3-939486-95-4

Titelfoto:  
Die als Lesesaal genutzte „Badewanne“  
in der Bibliothek der HfG Ulm. Im Rücken  
des Betrachters befanden sich die Maga-  
zin-Räume der Bibliothek. 1957, Fotograf  
unbekannt, HfG-Archiv Ulm.

# Inhalt

- David Oswald  
6 Vorwort: Der Schlussstein  
8 Einführung
- 10 Chronologie 1946-1953: Vorgeschichte der HfG Ulm
- 12 Otl Aicher  
allgemeinbildung in der hochschule für gestaltung
- 14 Christiane Wachsmann, David Oswald,  
Petra Kellner  
Die Abteilung Information der HfG Ulm  
Vorgeschichte und Entwicklung
- 24 David Oswald  
Zur Benennung der Abteilung Information
- 26 Chronologie 1953-1958: Die erste Generation
- 30 Max Bense: Ein experimenteller Lehrplan
- 32 Margit Staber-Weinberg  
Hätte ich doch damals ein Tagebuch  
geführt! – „Information“ an der hfg
- 44 Gui Bonsiepe  
Ein persönlicher Rückblick auf die Abteilung Information
- 68 Ilse Grubrich-Simitis  
Wie wir trotzdem lernen lernten – Studium an der Abtei-  
lung Information der Ulmer Hochschule für Gestaltung
- 94 Elke Koch-Weser Ammassari  
Was habe ich der Ulmer Hochschule für Gestaltung zu  
verdanken?
- 116 David Oswald  
Max Bense und die Informationsästhetik
- 124 Christiane Wachsmann  
„Diese Schule ist überdies ein Stück Demokratie“  
Gert Kalow und die HfG
- 136 Chronologie 1958-1962: Die zweite Generation
- 138 Jürgen Freuer  
Notiz über ein Gespräch vom 10. Juni 1991

# Anhang

- 140 Sabine Sass  
Rudolf Sass 1929–2009
- 144 Fred Weidmann  
Die HfG, Ulm und Germanien.
- 150 Peter Heck  
Grüße aus Südafrika
- 152 Alf Poss 1936–2003
- 154 Erdmann Wingert  
Auf dem Holzweg über'n Kuhberg –  
Erinnerungen an eine Zeit der Widersprüche
- 160 Michael Krüger  
Nachruf auf Harry Kaas 1940–1989
- 162 Chronologie 1962–1971: Die dritte Generation
- 164 Hanna Laura Klar, Interview
- 168 Martin Loew  
In der Nische eingerichtet: Ein Porträt der Frankfurter  
Filmemacherin Hanna Laura Klar
- 170 Peter M. Michels 1941–2011
- 174 Kurzporträts
- 176 Christiane Wachsmann  
Zur Auswahl der Unterrichtsbeispiele
- Faksimiles**
- 178 Arno Schmidt, Brief an Tomás Maldonado
- 180 Margit Staber, Analyse eines literarischen Textes  
nach metaphysischen und ästhetischen Methoden
- 182 Edgar Decurtins, Beschreibung Ulmer Hocker
- 184 Immo Krumrey,  
„Versuch der strukturellen Untersuchung  
eines Textes von Eugen Gomringer“
- 186 Gui Bonsiepe, Ilse Grubrich, Cornelia Koch,  
Elke Koch-Weser,  
„Experimentelles Rundfunkprogramm“
- 188 Fred Weidmann, „Ein Traum“
- 189 Fred Weidmann, „Der Besuch“
- 190 Jürgen Freuer, „Der Biertrinker“
- 191 Walter Müller, „Textimprovisation“
- 192 Walter Müller, „Party“
- Listen, Übersichten, Informationen**
- 194 Studierende und Dozenten der Informationsabteilung
- 196 Studierende und Dozenten, synoptischer Überblick
- 198 Kurzbiographien, Fotonachweise
- 199 Veröffentlichungen des club off ulm

Im vorliegenden Band wird die Geschichte der Informationsabteilung in vier Abschnitte eingeteilt: In die Entstehungsgeschichte sowie in die drei Phasen ihrer Existenz, die auch die ehemaligen Studierenden in drei „Generationen“ einteilt. Diese drei Generationen haben eine jeweils deutlich unterschiedliche Abteilung Information erlebt.

Den Inhalten der einzelnen Abschnitte sind jeweils knappe Chronologien der entsprechenden Zeiträume vorangestellt. Hier werden vor allem institutionelle Entwicklungen, Veränderungen im Lehrkörper und Unterrichtsthemen übersichtsartig zusammengefasst. Auch der Abschnitt zur Entstehungsgeschichte der Abteilung beginnt mit einer solchen Übersicht. Im Anschluss geben die Herausgeber eine vertiefende Einführung in die Vorgeschichte und Entwicklung der Abteilung. Hier wird auch die für die Konzeption der Abteilung Information wichtige Vorgeschichte der HfG thematisiert.

Die erste Generation von fünf Studierenden trat 1954 und 1955 in die Informationsabteilung ein. Vier davon beendeten ihr Studium mit dem HfG-Diplom. Erfreulicherweise haben sich diese vier bereit erklärt, einen persönlichen Rückblick zu verfassen. Sie bilden das Fundament für diesen Rückblicke-Band und geben Zeugnis über die stabilste Phase der Abteilung unter der Leitung von Max Bense. In den Rückblicken der ersten Generation wird deutlich, dass Bense mit seinem philosophisch-naturwissenschaftlichen Hintergrund und den Themen (philosophische) Ästhetik, Sprach-, Kunst- und Wissenschaftstheorie für einen enorm hohen intellektuellen Grundanspruch sorgte. Dazu trugen natürlich auch die anderen DozentInnen bei, die in vielen Fällen von Bense an die HfG vermittelt wurden. Die dem Kapitel vorangestellte Chronologie gibt dazu detailliertere Auskunft.

Die erste Studentin der Information, die als einzige das Studium bereits 1954 begann, war auch die erste, die ihren fertiggestellten Rückblick ablieferte: Margit Staber-Weinberg. Sie hatte einen Vorsprung, denn einige Erinnerungen an ihre Studienzeit hatte sie bereits für einen Vortrag gesammelt, den sie 2003 zum 50. Jubiläum der HfG hielt. Sie steht Max Bills Vorstellung der Information am nächsten, nach der die Aufgabe der Abteilung vor allem die publizistisch-journalistische Vermittlung von Gestaltungsthemen sein sollte. Ihr Beitrag geht jedoch über das Fachliche hinaus und verbindet es mit persönlichen und zeitgeschichtlichen Kontexten.

Wie in der Rückblick-Reihe üblich, sind die Beiträge zuerst chronologisch nach Anfangsjahrgang und dann alphabetisch geordnet. Das Kapitel zur ersten Generation beginnt daher mit diesem Text von Margit Staber-Weinberg.

Der zweite Beitrag stammt von Gui Bonsiepe. Seinem Text ist anzumerken, dass er von allen Ehemaligen die längste Zeit in Ulm verbracht hat, blieb er doch nach dem Informationsstudium als Assistent und Dozent bis 1968 an der HfG. Er ist auch der einzige, der

nach dem Informationsstudium beruflich fortwährend mit Gestaltung befasst blieb. Sein Rückblick changiert entsprechend zwischen abteilungsspezifischen Themen, knapp gehaltenen persönlichen Einschüben und einer generellen und politischen HfG-Perspektive.

Die folgenden Rückblicke von Ilse Grubrich-Simitis und Elke Koch-Weser Ammassari entstanden im engen Austausch untereinander. Ihre Beschreibungen profitieren von tagebuchartigen Briefen, die Elke Koch-Weser damals an ihre in Brasilien lebenden Eltern schrieb. Vor allem die Darstellung des Unterrichts der zahlreichen Gastdozenten bildet ein willkommenes Korrektiv zur Dominanz der Abteilungsleiter Bense und Kalow in den Herausgeber-texten.

Die oft wenig systematische Gestaltung des Lehrprogramms hat bereits in der ersten Generation zu Unsicherheit und Unzufriedenheit geführt. Ilse Grubrich-Simitis beschreibt die damals empfundenen Mängel einer oft zusammengewürfelt wirkenden Lehre – um in der Folge vielerlei Ulmer Prägungen und Inhalte mit ihrem Werdegang in eine positive Verbindung zu bringen. Bei der Betreuung eines wissenschaftlichen Verlagsprogrammes sind es zunächst die konkreten Themen, die auf HfG-Zeiten verweisen. Später ist es die in Ulm selbstverständlich gewordene Interdisziplinarität. Und zuletzt – nach einer beruflichen Umorientierung – nunmehr die Arbeitshaltung: „zugewandte Geduld, Rationalität, [...] Genauigkeit“ und die Fähigkeit „angesichts hochgradiger Komplexität über längere Zeitspannen Ungewißheit aushalten zu können“.

Auch in Elke Koch-Weser Ammassaris Beitrag wird deutlich, wie fruchtbar die im Studium oft als Konzeptlosigkeit erlebte Konfrontation mit sich widersprechenden Standpunkten der Dozenten sein kann. Wahrscheinlich kaum ein Zufall, dass sie eine akademische Laufbahn eingeschlagen hat, die diese Perspektiven verbindet und die wissenschaftlichen Kulturen überbrückt: das Humanistische der Geisteswissenschaften und das Numerische der Naturwissenschaften.

Abgeschlossen wird das Kapitel zur ersten Generation mit der Transkription eines Lehrplans für die Abteilung Information, den Max Bense 1956 veröffentlichte, sowie zwei vertiefenden Texten. Im ersten versucht David Oswald die oft missverstandene „Informationsästhetik“ Max Benses aus heutiger Sicht einzuordnen, beziehungsweise zu entmystifizieren. Im zweiten Text portraitiert Christiane Wachsmann Gert Kalow, der bereits die erste Generation als Gastdozent unterrichtete, bevor er – zu der Zeit, als sich die zweite Generation formierte – die Leitung der Abteilung übernahm und seine praxisorientierten Vorstellungen von „Sprache als Fach“ einbrachte.

Die zweite Generation begann ihr Studium ab 1958. Zu dieser Zeit war die Existenz der Abteilung durch die geringe Auslastung, dem Fehlen eines auch zeitlich voll engagierten Leiters und die Entstehung der neuen Filmabteilung immer wieder in Frage gestellt. Der fragile Zustand der Abteilung spiegelte sich in einer deutlich höheren Quote von Wechslern und Abbrechern wider, und noch heute wird in den Rückblicken dieser Generation eine größere Verunsicherung und kritische Distanz gegenüber der HfG deutlich. Trotz der damaligen Umstände äußert sich die Distanz und Kritik in den Rückblicken auf diese Zeit in einer liebevoll kritischen Weise. So zum Beispiel im Rückblick von Erdmann Wingert, dem man wahrscheinlich mit dem Begriff des „klassischen Qualitätsjournalismus“ am besten gerecht wird. Er hat dankenswerterweise auch seine Erinnerungen an bereits verstorbene Kommilitonen seiner Generation festgehalten.

Es gibt auch ehemalige Ulmer, in deren Arbeit auf den ersten Blick keine HfG-Spuren nachweisbar zu sein scheinen – zumindest keine sichtbaren. Ein solcher ist Fred Weidmann. Aber auch er berichtet von einer starken Prägung und dass er von „den Besten ihrer Zeit“ gelernt hat. Er wechselte nach zwei Jahren Ulm in die Soziologie – um später ziemlich genau das Gegenteil der damals in Ulm favorisierten konkreten Kunst zu produzieren.

Distanz und Kritik an der HfG mögen auch hinter der ein oder anderen Absage an die Anfragen der Herausgeber stecken, es waren jedoch erfreulich wenige. Auch erfreulich ist es, dass Sabine Sass einen Beitrag über den 2009 verstorbenen Dolf Sass geschrieben hat. Da sie mit ihrem Mann zeitweise auf dem Kuhberg wohnte, kann sie auch Einblicke in die HfG-Zeit geben. In den HfG-Prospekten wurde die enge Zusammenarbeit der verbalen und der visuellen Kommunikation immer wieder postuliert. Dolf Sass war einer der wenigen, die diese Zusammenarbeit tatsächlich gelebt haben.

Einige Ehemalige aus der zweiten Generation sind bereits verstorben, andere waren unter den vorliegenden Adressen nicht mehr auffindbar. Sofern es uns möglich war, werden diese in kurzen Portraits auf Basis von Archivmaterial und Informationen anderer Ehemaliger oder Angehöriger gewürdigt. Gelungen ist dies im Falle von Jürgen Freuer, Dolf Sass, Alf Poss und Harry Kaas.

Die dritte und letzte Generation besteht aus nur aus drei Studierenden. Darunter Hanna Laura Klar (damals „Hannelore“ Waller), die, ohne je offiziell die Abteilung zu wechseln, im Bereich Film zu Ende studierte und sich für ein Interview zur Verfügung gestellt hat. Sie macht bis heute Life-History-Filme, eine Dokumentarfilm-Methode, die in Ulm vermittelt wurde.

Der letzte Informationsstudent war Peter Michels. Er verließ die HfG zunächst, um in Berlin Publizistik zu studieren. Nach der Schließung der Ulmer Hochschule kehrte er an das Institut für Umweltgestaltung zurück, um dort noch die Diplomprüfung abzulegen. Er verstarb 2011. Der Rückblick auf ihn wurde von seiner

Lebensgefährtin und den Herausgebern zusammengestellt. Mit ihm schließt sich ein Kreis, denn Michels hat Zeit seines Lebens als kritischer und aufklärerischer Journalist gearbeitet. Damit entspricht er, als letzter Absolvent der Abteilung, genau dem Bild, das Inge Scholl, Otl Aicher und Hans Werner Richter Ende der 1940er Jahre von Absolventen der geplanten Geschwister-Scholl-Schule hatten.

### **Anmerkung zu Rechtschreibung und Zeichensetzung**

Die beruflichen Lebenswege der ehemaligen Informationsstudierenden sind deutlich varianter als die der anderen Abteilungen, letztere zielten auf klarer definierte Berufsbilder ab. Auf Grund der vielfältigen Disziplinen, in denen die ehemaligen Informationsstudierenden heute verortet sind, haben wir als Herausgeber auf die üblichen Vorgaben in Bezug auf Textformen, Fußnoten- und Zitationsformate verzichtet. Einheitlichkeit schien uns vor diesem Hintergrund weniger wichtig als die Dokumentation der real existierenden Vielfalt. So stehen klassisch journalistisch geprägte, erzählerische Texte neben solchen mit eher wissenschaftlichem Duktus und detailliertem Quellen- und Anmerkungsapparat. Bei der Sichtung der Rückblicktexte fielen zudem unterschiedliche Rechtschreibung und Zeichensetzung auf. Uns schien es auch hier angemessen, die individuelle Vielfalt zuzulassen. So steht nun reformierte und unreformierte deutsche Rechtschreibung neben traditioneller schweizerischer – inklusive der durch die schweizerische Schreibmaschinentastatur früher notwendigen Umschreibung der Versalumlaute mit Ae, Oe und Ue. Auch solche tradierten Werkzeugspuren aus der vordigitalen Zeit schienen uns erhaltenswert, denn sie machen die veränderte Materialität der Textarbeit bewusst. Auch Mischformen haben wir belassen, so zum Beispiel die Kombination neuer deutscher Rechtschreibung mit den in romanischen Sprachen üblichen Anführungszeichen «Guillemets» – als sichtbares Zeichen einer multikulturellen Biographie. Wie allgemein üblich sind wörtliche Zitate oder Transkriptionen von Originaldokumenten in der damaligen Schreibweise wiedergegeben.

Auch in der Frage, ob man das genderneutrale „Studierende“ oder das sprachlich schönere „Studenten“ verwenden sollte, haben wir nicht eingegriffen. Sogar die HerausgeberInnen selbst mochten sich nicht auf einen Begriff einigen, so dass auch in unseren Texten beide Begriffe vorkommen können.